Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 83. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 20. Oktober (2. Nov.) 1909.

Einladung!

Will's Gott, soll unsere neugebaute **Kirche am 27. Oktober** d. J. vormittags **eingeweiht werden**. — Spender und Freunde werden hiedurch zur Teilnahme an der Feier freundl. eingeladen! Auf der Bahnstation „**Pitschugino**" werden am 26. abends und am 27. morgens Fuhrwerke für die Gäste bereit stehen.

Pred. **A. Warkentin.**

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch** in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja. **Ständige Betten** in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 58 e.

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal** in Simferopol (Krim). Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
48

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.

Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—20

Student der **Bergschule** bereitet erfolgreich vor zum Hauslehrer- u. Volkslehrerexamen, repetiert und bereitet vor zum Eintritt in alle Klassen der Mittelschulen. Adr: Екатеринославъ, Семинарская ул., д. № 12, кв. 5, студ. В. Мицевичъ. 5—2

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk, Haus Watolschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—32

15—5e. **Doktor**

A. M. Medowoj

empfängt speziell **Ohren-, Hals- und Nasenkranke.**
— Elektrisches Heilkabinett. —
Jekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Maier, gegenüber dem Krankenh. der prakt. Ärzte. Empfangsstunden von 9 — 12 morg. und von 5 — 7 Uhr abends.

50—48.

Fakt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik

„Isometore"

— **Brillen-Gläser** —

übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. b. a. bewiesen worden ist.

Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.

Nur zu haben beim Optiker

— **Jak. N. Lewitin.** —

Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte. Künstliche Augen. Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Wie wenige verstehen es, die Fäden vieler Bekanntschaften und Freundschaften in der Hand zu behalten, ohne sie zu verwirren oder zu zerreißen.

Fr. W. Robertson.

Vaterländisches.

Petersburg, 14. Oktober. In der Reichsdumasitzung kommt die Vorlage über die Landorganisation zur ersten Lesung. Zu Art. 1 des ersten Kapitels wird eine Ergänzung angenommen, die den bisher im Gesetz nicht vorhandenen und jetzt zum ersten Male eingeführten Ausdruck „земельное общество" erklärt; sie lautet: Die Landgemeinde bilden Bauern und Dorfbewohner verschiedener Art, welche auf Grund des Gesetzes vom 19. Februar 1861 und der Ergänzungen zu diesem Gesetz Landanteile durch den Akt der Zuteilung erhalten haben. Nach Annahme des Art. 2, laut welchem die Bodenreform auf eine ganze Reihe kleinerer Grundbesitzer auszudehnen ist, referiert Graf Kapnist über Art. 3, wonach bei Vereinigung des Anteil- und Privatlandes in einem Flächengebiet, dem ganzen Grundstück der Charakter des Privatbesitzes beigemessen wird. Nach längeren Debatten wird dieser besonders wichtige Artikel mit einigen Verbesserungen angenommen. Eben werden Art. 4 und 5 mit einigen Ergänzungen vom Hause votiert. Nächste Sitzung am 16. Okt.

— Die Regierung hat die Toleranzgesetze zurückgezogen. In oktobristischen Kreisen bewahrt man, wie die „St. Pet. Ztg." meldet, eine große Zurückhaltung bei der Erörterung der Gründe, die die Regierung zu diesem Schritt veranlaßt haben mögen. Man neigt zu der Ansicht, daß die Regierung beide Gesetze aus dem Grunde zurückgezogen habe, um den von der Duma bereits angenommenen Toleranzgesetzen im Reichsrat die Annahme, wenn auch mit einigen Modifikationen, zu ermöglichen.

— Eine Herabsetzung des Tarifs für Telegramme zwischen dem Europäischen und Asiatischen Rußland ist von der Reichsduma gewünscht worden. In Erfüllung dieses Wunsches hat nun das Ministerium des Innern dem Ministerkonseil das nachstehende Projekt vorgestellt:

1) Die Zahlung pro Wort für Telegramme, die zwischen dem Europäischen und dem Asiatischen Rußland ausgetauscht werden, vom 1. Januar 1910 ab auf 8 Kop. pro Wort herabzusetzen, vom 1. Januar 1911 ab auf 6 Kop. und schließlich vom 1. Januar 1912 ab auf 5 Kop. pro Wort.

2) Für Telegramme, die zwischen dem Europäischen Rußland und dem Gebiet von Jakutsk gewechselt werden, die Zahlung pro Wort vom 1. Januar 1910 ab auf 5 Kop. festzusetzen, wobei diese Herabsetzung des Telegraphentarifs von demselben Ter:nin ab auch auf die besondere Gebühr auszudehnen ist, die für telegraphische Transferte, die mit diesem Gebiet gewechselt werden, zur Erhebung gelangt.

Ausländisches.

Deutschland.

Im Mansfelder Bergbaurevier ist es zu schweren Unruhen der Grubenarbeiter gekommen. Arbeitswillige wurden von Streikenden durch Stockhiebe und Steinwürfe mißhandelt und von den Arbeitsplätzen weggetrieben. Die Gendarmerie wurde von der Menge angegriffen. Aus Magdeburg und von Halle wurden nachts je drei Kompagnien Militär in das Streikrevier entsandt. Vor der Kupferhammerhütte wurden vier Maschinengewehre aufgestellt. Das Militär ist auf die einzelnen Schächte des Reviers verteilt worden. Der Streik umfaßt zehn Schächte und drei Hütten; insgesamt streiken 6312 Mann. Männer mit weißen Binden am Arm patrouillieren die Straßen ab und bitten ihre Kameraden, sich ruhig zu verhalten. An eine Einigung zwischen der Verwaltung und den Bergleuten ist vorläufig noch gar nicht zu denken.

— Am 21. Oktober (n. St.) haben in Sachsen zum ersten Mal auf Grund des neuen Wahlgesetzes Wahlen zur Zweiten Kammer stattgefunden. Das neue Wahlrecht ist direkt und geheim, aber weder allgemein noch gleich. Gewählt wird auf sechs Jahre. Stimmberechtigt ist jeder Sachse, wenn er 1) eine direkte Staatssteuer in Sachsen entrichtet, 2) das 25. Lebensjahr vollendet hat, 3) seit mindestens zwei Jahren staatsangehörig, 4) seit mindestens sechs Monaten ortsansässig ist. Das Wahlrecht der einzelnen Wähler wird nach Einkommen, Beruf, Bildung, Alter so abgestuft, daß der einzelne bis zu vier Stimmen abzugeben hat.

Spanien.

Ministerpräsident Moret setzte im Ministerrat am Sonnabend sein Regierungsprogramm auseinander. Nach einer Note, die der Presse nach Beendigung des Ministerrates mitgeteilt wurde, wünscht die neue Regierung eine Periode der Beruhigung und der Freiheit für Spanien. Einige bevorstehende Ernennungen beweisen, wie verlautet, daß der König gewillt ist, in Zukunft eine liberalere Politik zu treiben, um die Fehler der Vergangenheit vergessen zu machen.

— Der Jubel wegen des Sturzes des konservativen Kabinetts ist allgemein. Sowohl in der Hauptstadt wie in den Provinzen sieht man Flaggenschmuck. Der Daily Mail wird aus Madrid gemeldet, König Alfons sei Freitag wieder zum erstenmal seit langer Zeit in den Straßen Madrids erschienen. Er unternahm ohne Eskorte eine Spazierfahrt mit der Königin.

— Die Nachricht von der Ermordung des Staatsanwalts, der die Anklage gegen Ferrer führte, wird kategorisch dementiert.

Italien.

Über die politische Bedeutung der Monarchenbegegnung von Racconigi ging aus Rom den Provinzblättern

Feuilleton.

Helene.

Nach dem Englischen

Von P. E.

(6. Fortsetzung.)

Nummer 4 war ein genialer, lieber Mann und konnte sehr schöne, lange Gebete halten, aber er machte schon in der Probepredigt kein Hehl daraus, daß er überzeugter Demokrat sei, und damit stieß er bei den Edgeworthern an, die ausschließlich republikanisch wählten. Herr Irwing aus Edgeworth meinte, so einen eingefleischten Demokraten auf die Kanzel hinauflassen, das hieße denn doch „den Teufel durch Beelzebub austreiben."

Noch verschiedene andere Kandidaten versuchten ihr Heil in Riverboro, aber — wie schon gesagt — viele wurden berufen, doch einer wurde nur ausgewählt. Und das war Pfarrer Baxter.

Seine Wahl ging im Kirchenrat recht glatt von statten. Durch das Vermögen seiner jungen Frau, des einzigen Kindes eines Bankiers aus der Hauptstadt, war er ein reicher Mann geworden, und daher schien er den Kirchenvätern von Riverboro und Edgeworth, als Pfarrer der Vollkommenheit möglichst nahe zu kommen. Sie hofften, daß der neue Pfarrer sie nicht immer wieder zwingen werde, mit der Sammelliste von Haus zu Haus zu gehen, um seine rückständige Gage einzutreiben, wie das alle die Jahre bei dem verstorbenen Kirchenherrn der Fall war, der selbst so arm war, wie seine Kirchenmäuse und aus der Hand in den Mund lebte.

Sie hatten sich, wie die Zukunft lehrte, in dieser Beziehung in Pfarrer Baxter nicht getäuscht, und wäre das Verhältnis zwischen Gemeinde und Pfarrer ein geradezu ideales gewesen, wenn die junge Frau Baxter aus der Stadt nicht die üble Angewohnheit mitgebracht hätte, die Fenster ihrer Wohnung auch im Winter für mehrere Stunden täglich zu öffnen, um — wie sie sagte — die Wohnung zu lüften. Als ob in den Zimmern nicht ohnehin genügend Luft wäre! Nur auf unnötige Kosten brachte sie die Gemeinde mit der Beheizung. Auch gefiel es einigen Gemeinderäten nicht recht, daß Frau Baxter den bisherigen Sitzungssaal des Kirchenrates zu ihrer Wohnung hinzuzog und in dem Saale den Teppich liegen ließ, trotzdem er Gemeindeeigentum war. Aber das waren auch die einzigen Mißtöne in dem schönen Verhältnis zwischen Pfarrer Baxter und der Riverboroer Gemeinde. — Frau Baxter trug ihre patriotische Idee bezüglich der Anschaffung einer Landesflagge für Riverboro vor allen Dingen dem Kirchenrate vor mit dem Vorschlage, die Frauen möchten die Flagge selbst zuschneiden und nähen.

„Sie wird vielleicht nicht grade ganz so schön aussehen, als wenn wir sie fertig aus einer größern Stadt beziehen, aber ich denke, wir werden stolzer auf die selbstgemachte Flagge sein, wenn sie recht lustig im Winde flattern wird, und den heranwachsenden Bürgern von Riverboro wird sie um so mehr bedeuten, wenn sie sich bei ihrem Anblick daran erinnern werden, daß sie von ihren Müttern hergestellt wurde.

„Könnten nicht einige von den Mädchen auch dabei mithelfen?" fragte die Lehrerin Frl. Dearborn. „Wir könnten die besten Nähterinnen heraussuchen und jede schließlich auch nur einige Stiche machen lassen, damit sie auch perfö:nlichen Anteil an der Sache bekommen".

„Das ist ein glücklicher Gedanke!" rief die Frau Pfarrerin. „Wir schneiden die Streifen zu und nähen sie zusammen, und nachdem wir die weißen Sterne auf dem blauen Grunde aufgeheftet haben, lassen wir sie von den Mädels festnähen. Nur müssen wir sorgen, daß wir damit bis zur Präsidentenwahl fertig werden."

2.

So wurde das große Werk in Angriff genommen, und Tag für Tag gingen die Vorbereitungen in den beiden Dörfern vorwärts.

Die Jungen, als zukünftige Bürger und Vaterlandsverteidiger, nahmen tätigen Anteil an dem Ereignis. Sie wurden von Herrn Winship zu einem Musikkorps organisiert, mit Hörnern und Trommeln, so daß bei Tag und bei Nacht in Riverboro kriegerische, aber meistens sehr unharmonische Musik erschallte und die alten tauben Mütterchen durch das Zittern ihrer Schuhsohlen mit neuem Patriotismus erfüllt wurden.

Dick Carter wurde zum Kapitain ernannt, weil sein Großvater vor Jahren die goldene Rettungsmedaille bekommen hatte, dagegen erhielt Jim Perkins kein Amt, weil verlautete, daß seines Ur-Großvaters Ruf in dem Unabhängigkeits-Kriege nicht ganz rein gewesen sei: er solle es verstanden haben, vor den Schlachten irgendwo auf einem Heuboden zu verschwinden. Jim Perkins sei zwar ein guter Nachbar und ein tüchtiger Grobschmied, aber, wenn es drauf ankommen sollte, wer weiß?

Frl. Dearborn sollte die „Freiheit" darstellen und die andern Mädchen — die einzelnen Staaten. Einen so regen Handel in Muslin und roten, weißen und blauen Bändern hatte „Watson's Laden" seit seiner Eröffnung noch nicht gesehen, und die Zahl der zum Bleichen und Trocknen ausgehängten weißen Unterröcke in Riverboro und Edgeworth war so groß, daß die Durchreisenden annehmen mußten, es fänden dort jeden Tag Bälle statt.

Das gute Betragen der Jungen und Mädchen erreichte in dieser Zeit eine nie geahnte Höhe. Die Eltern durften nur mit dem Finger drohen und sagen: „Du bleibst zu Hause!" um im Moment jeden Ungehorsam wegzuschaffen.

Der alte, dicke Jeremia Cobb mit seinem langen, weißen Barte hatte die Rolle des „Onkel Sam" im Festzuge übernommen, so daß alle Rollen verteilt waren. Inzwischen war das Nähen der Flagge in Angriff genommen, und sie machte bereits die Runde bei den Teilnehmerinnen: jede nähte an ihr, was für sie bestimmt war, und gab sie dann der folgenden weiter.

(Fortsetzung folgt.)

folgende Mitteilung der Agentur Stefani zu: Aus diplomatischer Quelle wird erklärt, daß der Besuch des Zaren beim König von Italien nicht nur ein Höflichkeitsakt ist, sondern auch die natürliche Ergänzung der jüngsten Zusammenkünfte von Cherbourg und Cowes, die ihrerseits nur eine Folge der neuen politischen Situation waren, die auf dem Balkan geschaffen wurde.

Stadt- u. Landchronik.

Livadia. Der Kaiser ist von seiner Italienreise zurückgekehrt. In Modane bestieg den Kaiserlichen Zug, der französische Minister des Auswärtigen Pichon, zu dessen Ehren Allerhöchstes Diner stattfand. Vor dem Diner hatte der Kaiser eine Unterredung mit Pichon; nach dem Mittag konferierten Iswolsky und Pichon im Verlaufe von 35 Minuten. Von Worms bis Frankfurt wurde der Kaiser von Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin, dem Großherzog und der Großherzogin von Hessen und der Prinzessin Viktoria von Battenberg begleitet.

Charbin. Hier sollte die Zusammenkunft zweier bedeutender Staatsmänner stattfinden: des russischen Finanzministers Kokowzow und des japanischen Fürsten Ito, der sich durch seine organisatorische und diplomatische Tätigkeit in Korea nach dem russisch-japanischen Kriege ausgezeichnet hat. Dieser geplanten Entrevue wurde eine große Bedeutung beigelegt. Als am 13. Oktober Fürst Ito mit dem Eisenbahnzuge auf der Station eintraf und mit dem Finanzminister Kokowzow die Ehrenfront abschritt, wurden auf ihn aus der Volksmenge mehrere Schüsse abgegeben, durch die er tödlich und mehrere Herren seiner Umgebung mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Kokowzow blieb unversehrt. Nach 20 Minuten erlag Fürst Ito seinen Wunden. Es gelang, drei Koreaner festzunehmen, von denen der eine die Tat eingesteht und sie als Racheakt bezeichnet; der fanatische Attentäter wird nach Japan gebracht werden. Der Kaiser und Stolypin haben der japanischen Regierung Beileidstelegramme geschickt. Fürst Ito wird von den Japanern als der größte Staatsmann, Diplomat und Organisator Japans hingestellt. Zur Beförderung der Leiche ist auf Befehl des Mikado ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt. Der Tag der Ankunft der Leiche in Japan wird durch Erlaß des Mikado zum nationalen Trauertag erklärt.

Finnland. Anläßlich der nach Finnland dirigierten Truppenverstärkungen ermahnen die Zeitungen alle Mitbürger, sich durch Provokationen nicht zu irgend welchen unbedachten Handlungen fortreißen zu lassen, die Anlaß zum Einschreiten von seiten des Militärs bieten könnten.

— Der finnländische Landtag hat die Vorlage betr. die Aufhebung des Abendmahlzwanges in der lutherischen Kirche angenommen.

Berdjansk. Seit dem 15. Oktbr. ist die hiesige Agentur der St. Petersburger Internationalen Handelsbank in eine Abteilung umbenannt.

— Die Musikschule des Musiklehrers Pfeiffer in Berdjansk wurde am 5. August 1909 vom Taurischen Gouverneur bestätigt. Das Hauptziel des Programms der Schule besteht in einer möglichst vollständigen musikalischen Erziehung durch Theorie und Klavierspiel.

Das 1. Schuljahr begann am 1. September. Die gegenwärtige Schülerzahl ist 33, wovon 21 auf die Vorbereitungsklasse entfallen, die andern verteilen sich auf die andern Klassen. Von dieser Schülerzahl sind 27 deutscher Abstammung.

Kertsch. Infolge des starken Ostwindes ist das Wasser bei Taganrog und Rostow zurückgetreten, so daß die Schiffe 30 Werst vom Lande ankern müssen. Dagegen ist es bei Kertsch recht hoch gestiegen; dazu ereignete sich hier am 13. Oktober ein so starker Wolkenbruch, daß die Vororte überschwemmt wurden. Die Einwohner suchten Rettung auf den Dächern. Viele Häuser sind beschädigt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

1859—1909.

Am 18. Oktober beging die Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Aus der von dem Geschäftsführer des Zentralkomitees der Unterstützungskasse A. v. Gernet verfaßten „Geschichte der Allerhöchst bestätigten Unterstützungskasse für evang.-luther. Gemeinden in Rußland“ seien einige Daten genannt, die von der segensreichen Tätigkeit der Kasse zur Genüge Kenntnis ablegen.

Die Unterstützungskasse hat bis Ende 1908 insgesamt 4,374,034 R. vereinnahmt; davon durch Kollekten, Geschenke, Vermächtnisse und Gaben zu bestimmten Zwecken — 2,762,731 Rbl., Stiftungen — 597,001 Rbl., Zinsen — 748,993 Rbl., Rückzahlungen von Darleben — 265,309 Rbl.

Verausgabt wurden insgesamt 3,365,126 Rbl., und zwar: für Bau und Remonte von Kirchen — 471,380 Rbl., für Bau und Remonte von Bet- und Schulhäusern — 336,784 Rbl., für Bau und Remonte von Amtswohnungen — 230,876 Rbl., für Kirchengerät -- 16,898 Rbl., Unterhalt und Fahrgeld den Predigern und Kirchenbeamten —1,150,117 Rbl., Emerituren den Predigern und ihren Familien — 102,865 Rbl., Unterhalt von Schulen, Lehrern, Bücher usw. 468,227 Rbl., Ausbildung von Predigern, Küstern und Lehrern — 246,019 Rbl., Verwaltungskosten — 247,147 Rbl.

Auf allen Gebieten des kirchlichen Wirtschaftslebens hat die Unterstützungskasse durch tätiges Eingreifen versucht, der Not abzuhelfen oder sie zu lindern. 208 Gemeinden haben beim Bau und bei der Remonte ihrer Kirchen, 310 zum Bau und zur Remonte ihrer Bet- und Schulhäuser von der Kasse Subsidien bekommen; 100 Pastorate und weit über 500 evangelische Schulen wurden von ihr erhalten. Zahlreiche emeritierte Prediger und deren Familien sind von ihr vor leiblicher Not bewahrt, viele angehende Pastoren, Küster und Lehrer mit ihrer Beihilfe zu ihrem schweren Berufe vorbereitet worden.

Interessant dürfte sein, zu erfahren, daß die Berdjansker ev.-luth. Gemeinde die erste war, welche von der Unterstützungskasse Hilfe empfing. Klein und arm war diese Gemeinde, wie kaum eine. Aus eigenen Mitteln war es derselben anfänglich ganz unmöglich, das geistige Bedürfnis zu befriedigen. Verschiedene Male erließ sie einen Aufruf an die anderen evangelischen Gemeinden im weiten russischen Reiche, doch die erbetene Hilfe blieb teils aus, teils war sie so dürftig, daß damit nichts anzufangen war. Erst als die Unterstützungskasse mit kräftigen Armen untergriff, konnte das geistige Leben der Gemeinde geweckt und gefördert werden, indem zunächst die Schule auf feste Füße zu stehen kam. Ja, wenn nicht die Unterstützungskasse helfend eingegriffen hätte, schwer, nur sehr schwer hätte sich die Gemeinde zu damaliger Zeit über Wasser halten können. Werfen wir heute einen Blick in diese Gemeinde, dann sehen wir freilich nichts mehr von jener Not, die damals herrschte. Heute ist diese Gemeinde imstande, ihr Scherflein dazu beizutragen, um auch andern dieselbe Wohltat zu teil werden zu lassen, die sie zur Zeit ihrer Armut so wohltuend empfangen hat. Wie mächtig das geistige Leben dieser kleinen Gemeinde emporgeblüht ist, zeigt der Umstand, daß dieselbe eine eigene Kirche mit schöner Orgel und eine eigene gut eingerichtete zweiklassige Schule besitzt. Die Mittel zu dieser wie jener sind sehr rasch zusammengekommen und zwar zum größten Teil von einzelnen Mitgliedern der Gemeinde, in deren Herzen warmes, geistiges Leben pulsierte, welches sich durch den Ausbau von Kirche und Schule nach außen hin kund gab. Dieses warme, geistige Leben, das bis heute immer noch ungestüm vorwärts drängt, hat nicht zum kleinsten Teile die Unterstützungskasse bewirkt, — bewirkt durch ihre Hilfe vor nunmehr fünfzig Jahren.

Dies wollen wir nie vergessen und treue Freunde der Unterstützungskasse bleiben.

Wie Eltern selbst ihre Kinder morden.

„Das muß eine schreckliche Geschichte sein“, denkt ein mancher. Sie ist es auch, und verdient allenfalls die ernsteste Berücksichtigung.

Wie die Kinder gemordet werden, folgt weiter, zunächst laßt uns einen Blick in die Kinderstube tun. Da sitzt Peter über seinen Schularbeiten mit der Brust an den Tisch gelehnt, die linke Hand hängt herunter, die rechte Schulter hoch emporgezogen und der Kopf schief nach links geneigt. Daneben steht sein Bruder Paul und nicht auf beiden, sondern nur auf einem Beine; das linke ist um das rechte geschlungen, welches allein den Körper trägt. Dadurch steht die rechte Hüfte bedeutend hervor, die linke Seite sinkt ein. Der kleinste Junge kniet auf dem Stuhle; liegt dabei mit dem Unterleibe auf dem Tisch auf, stützt mit der linken Hand den Kopf, während er mit der rechten auf seiner Schiefertafel zeichnet. Anna sitzt nur halb auf dem Stuhle, lehnt sich auch nicht an, sondern krümmt ermüdet den Rücken. Nicht besser macht es die erwachsene Schwester. Sie häkelt. Dabei hat sie den Oberkörper weit vornübergebogen. Die Schultern sind vorn zusammengezogen, die Arme ruhen fest an den Seiten, und der Unterleib wird beständig zusammengedrückt. Eigentlich ist die ganze Arbeit einen Quark wert, dennoch wird diese Art des beschäftigten Müßigganges von unseren Mädchen mitunter so eifrig getrieben, daß so manche einen krummen Rücken davon trägt. Das Häkeln und ähnliche Arbeiten würden noch nicht solche üble Folgen verursachen, wenn dem nicht schon vorgearbeitet wäre als die Knochen noch weicher waren, und zwar in der Schule.

Die Bänke in unsern Dorfschulen sind durchgängig nach einem Modell geschnitten, welches vielleicht noch aus Noahs Zeiten stammt. ABC-Schützen sind auf diesen Bänken, während sie sitzen, größer, als wenn sie stehen. Sie haben somit keine Stütze unter den Füßen und auch keine Lehne für den Rücken. Nun denkt euch so einen Jungen sechs Jahre später. Er ist zwar noch einmal so lang geworden, sitzt aber trotzdem noch immer auf der gleichen Bank. Meistens stellt er nun beim Sitzen ein Fragezeichen dar: der Rücken gekrümmt, der Kopf nach vorn geneigt, die Knie untergebogen und die Füße, mit den Zehen die Diele berührend, weit unter die Bank gezogen. Das sind also die jungen Bäume, die ein kluger Gärtner an gerade Pfähle bindet.

Und daß solche unnatürliche Körperhaltungen schädlich, ja sogar lebensgefährlich sind, soll auch gleich bewiesen werden. Hier bewahrheitet sich: kleine Ursachen, große Wirkungen. Denkt euch die stundenlangen, fehlerhaften Haltungen erst 5—6 Jahre in der Schule und dann von den Mädchen und Frauen noch vielfach zu Hause gepflegt, so wird es einem jeden einleuchtend erscheinen, daß sie von den übelsten Folgen für die Entwickelung des Körpers sein müssen. Während des vornübergebeugten Sitzens neigt der Kopf und der Brustkorb vorwiegend nach vorn. Dadurch sind die dieser Richtung entgegenstrebenden Rückenmuskel für die längere Zeit unfähig, dem Uebergewicht in gehöriger Weise entgegen zu arbeiten, so daß sie ermüden und erschlaffen. Die Brustwirbelsäule, die sich normalerweise etwas nach rückwärts ausbeugt, wölbt sich dadurch noch mehr, da sich die Bänder dehnen, und die Wirbel durch den auf sie ausgeübten Druck in ihrer Entwickelung zurückbleibt. Mit dem Rückgrat sind die Rippen verbunden, die durch die vermehrte Auswölbung derselben mehr herabgedrückt werden, und das Brustbein mit sich herabziehen. Gleichzeitig werden aber die Schultern, denen die seitlichen Träger fehlen, nach vorn geschoben, und es tritt deshalb eine allgemeine Verschmälerung des Brustkorbs ein; diese Verschmälerung hat wieder eine Verkleinerung der Atemfläche der Lunge im Gefolge; sie führt zur Kurzatmig-

Eine Ferienreise.

Von **D. Dyck.**

(Fortsetzung.)

Um etwas aus dem Vielen zu nennen, erwähne ich den Apparat an Kreis-Säge- und Hobelmaschinen, die jeglichen Staub auffangen, so daß der Arbeiter nichts davon einatmet. —

Potsdam ist durch seinen Park, seine Terrassen und die Orangerie Friedrich Wilhelms IV. bekannt, was denn auch der Besichtigung wert ist. Außerdem wäre noch zu nennen die historische Windmühle Friedrichs II. und vor der Orangerie die meteorologischen Instrumente, die von den Deutschen 1900 nach dem Boxeraufstande aus Peking nach Deutschland gebracht sind. Nun bleibt bei Berlin noch das Erziehungsheim für verwahrloste Kinder „Am Urban“ zu nennen, das sich in Zehlendorf befindet. Eine nähere Beschreibung paßt nicht in den Rahmen dieses Artikels (auf Wunsch der Redaktion würde ich aber mehr darüber sagen*)); und ganz kurz kann man sich über dieses Werk christlicher Nächstenliebe nicht fassen. Ich sage hier nur das: als wir nach stundenlangem Aufenthalt die Anstalt verließen, lag auf allen Gesichtern trotz Ermüdung eine gewisse Verklärung und man hörte nur immer wieder: „Wie schön!“ „Wie zweckentsprechend!“ „Was für ein Menschenfreund, dieser Direktor!“ (Dr. Louis Plaß) Und jedesmal, wenn nachher in der Gruppe von dem Besten, das Berlin geboten, gesprochen wurde, fiel die Antwort rasch und bestimmt: „Das Erziehungsheim „Am Urban.“ Etwas Ähnliches haben wir auf der ganzen Reise denn auch nur in Prag gesehen.

Nach sechseinhalbtägigem Aufenthalte hieß es, Berlin den Rücken kehren und am selben Tage gelangten wir nach Halle in der Provinz Sachsen. Hier zeigte man uns sehr liebenswürdig die Salinen; nachher machten wir einen Spaziergang durch den alten Teil der Stadt, der das reinste Mittelalter vorstellt, und durch die schönen Umgebungen der Stadt. An den Spaziergang schloß eine Kahnfahrt auf der Saale an, die zu den schönsten Erinnerungen gehören wird, die ich von Halle haben werde. Die Saale ist hier ein ziemlich breiter, langsam fließender Strom, der zwischen bewaldeten Erhöhungen, an Burgruinen und Denkmälern vorbei, dahinfließt. Das Wetter war wunderschön, der Chor der Gruppe, der beiläufig gesagt, viel zur Verschönerung der Reise beigetragen hat, ließ seine schönen russischen Weisen erschallen — eine Stunde, die den meisten Teilnehmern unvergessen bleiben wird.

Am nächsten Tage wurde das landwirtschaftliche Institut an der Universität besichtigt, zuerst die Museen, sodann die Versuchsfelder und -gärten, schließlich die Stallungen mit den verschiedenen Haustieren und ihren Kreuzungen. Besonders interessant ist das geologische Profil im Garten des Instituts (zu Ehren des Gründers des Instituts Prof. Dr. Julius Kühn, eine 2 Meter hohe und 30 Meter lange Wand aus Originalgesteinen, gegen Witterungseinflüsse durch ein Dach geschützt; die Wand gibt ein schematisches Bild der äußeren Schichten der Erde im mittlern und nordwestlichen Deutschland.

Nachmittags statteten wir einem Bergwerk in der Nähe der Stadt einen Besuch ab, wo Braunkohle, Brikett, gewonnen wird; die Gewinnung geschieht auf zweifache Art: Trocken- und Naßpressung aus feiner Kohle.

Von Halle ging es über Leipzig nach Dresden; in Leipzig gab's nur einen 8-stündigen Aufenthalt, da des dort stattfindenden 500-jährigen Jubiläums der Universität wegen die Quartiere sehr teuer waren. Übrigens haben wir die 8 Stunden gut ausgenützt, indem wir, wenn auch flüchtig, die Gemäldegallerie besichtigten und bewunderten, dem Buchhändlerhaus mehrere Stunden widmeten (in demselben trifft man eine beständige Ausstellung von Erzeugnissen des Buchgewerbes) und schließlich die Einladung des Besitzers eines wissenschaftlichen Kinematographen annahmen, wo uns die Ergebnisse der Reise des Besitzers nach den Kanarischen Inseln vorgeführt wurden.

In Dresden langten wir Sonnabend spät abends an, und der nächste Tag gehörte einer allgemeinen Besichtigung der Stadt, die im „Großen Garten“ ihren Abschluß fand. Der Montag brachte eine Besichtigung des Albertinums, des Museums für Skulptur, wofür wohl der Blick schon etwas abgestumpft war, denn man hatte eben schon sehr viel gesehen. Und doch war der Blick wieder schärfer und frischer, als es an das Beste, was Dresden bietet, die Gemäldegallerie, ging. Zuerst besichtigten wir die neue Schule, dann gingen wir zum Saale der Sixtinischen Madonna. Und das war auch richtig, denn als man vor derselben eine Stunde stummen, andächtigen Staunens zugebracht hatte, war die Lust und auch die Kraft, andere Bilder zu sehen, geschwunden, so daß ich mich zwar dunkel erinnere, einige Bilder von Rembrandt, van Dyck u. a. gesehen zu haben, aber eben nur dunkel: man steht eben zu sehr unter dem Eindrucke des gottbegnadeten Rafael Sanzio.

Der folgende Tag gehörte dem Schulmuseum des sächsischen Lehrervereins: ein sehr sympathisches Unternehmen, nichts Großartiges, besonders in die Augen Springendes, aber sehr praktisch und zweckentsprechend. In drei Zimmern ist die ganze Ausstellung untergebracht: im ersten sind Klassenmöbel und etliche Lehrhilfsmittel, wie verschiedene Karten, Rechenmaschinen, Rechenkasten, Anschauungsbilder usw.; im zweiten — physikalische Apparate, patentierte Bilderhalter (wie z. B. Storck's selbsttätige Registriertabelle, Kurt Wagner, -Verlag, Dresden N.) usw. Im dritten waren Hilfsmittel für den Unterricht in Naturgeschichte und Heimatkunde, so einfach und doch so zweckentsprechend, daß man sich nur wundern kann, wie man anderswo noch nicht darauf gekommen. Sehr interessant waren auch anschauliche statistische Tabellen und Diagramme, betreffend das Unterrichtswesen in Sachsen. Am letzten Tage unternahm ein Teil der Gruppe einen Ausflug nach der unfern von Dresden gelegenen alten Stadt Meißen, um die dortige königliche Porzellanmanufaktur in Augenschein zu nehmen. Der Grund zu dieser Fabrik ist von dem bekannten Alchemisten Fr. Böttger zur Zeit Augusts des Starken gelegt worden, der bekanntlich statt des gesuchten Goldes das Porzellan erfand; zuerst befand sich übrigens die Fabrik auf dem Königstein, wurde dann später nach Meißen übergeführt.

Von Dresden aus unternahm unsere Gruppe eine zweitägige Wanderung durch die sächsische Schweiz: von dem Orte Wehlen an der Elbe am ersten Tage über die „Bastei“ bis Schandau; von dort am zweiten Tage über Winterberg bis Herrnkretschen, wo wir das Schiff bestiegen und bis Bodenbach in Böhmen fuhren, um von dort den Prager Schnellzug zu benutzen.

Eine Wanderung durch die sächsische Schweiz nach all' dem Trubel der Großstädte ist eine Körper und Geist erfrischende Wohltat. Welch' eine reine Luft atmet man dort, dazu die schönen, malerischen Aussichten von den verschiedenen Höhen; wahrlich, ich glaube, daß solche kleine Fußtouren ganz unerläßlich sind bei größern Exkursionen.

(Schluß folgt.)

*) Wir bitten! D. Red.

keit, die oft genug den Keim für die gefürchtete und doch bei uns so häufig erscheinende Lungenschwindsucht in sich schließt.

Wenn nun unser „Religionsvisitator“ in N. gesagt haben soll, daß die reichen Schönhorster mit ihren engen und finstern Klassenzimmern an ihren eigenen Kindern Selbstmord verübten, so ist dieser Ausspruch, die Schulbänke betreffend, auf die meisten unserer Dorfschulen anzuwenden. *) Wo ist aber die Ursache dieses Mißstandes in unsern Schulen zu suchen?

Als erste Entgegnung wird dem Lehrer auf seine gerechte Forderung die Frage gestellt: Was ist dann mit den alten Schulbänken zu tun? Wenn eine verbesserte landwirtschaftliche Maschine erscheint, läßt ein guter Bauer bald seine alte, aber nicht abgenützte Maschine in den Invalidenstand treten, und schafft sich die neue an. Da weiß er also gut, was zu tun ist. Bei allem Schaffen und Arbeiten haben unsere Bauern einzig und allein das Wohl ihrer Kinder im Auge. Welch' ein Widerspruch wäre es nun, wenn sie sich nicht um deren Wohl in der Schule bekümmern wollten. Daß aber die besseren Schulbänke nicht der Lehrer (denn dann würden sie es noch nicht sobald einsehen), sondern ihre eigenen Kinder notwendig brauchen, wird jeder begreifen; darum werden die guten Bauern hoffentlich bald auf Schodbeschluß hin auch in ihren Schulen eine bessere Wirtschaft einführen. Daß eine jahrelange naturwidrige Körperhaltung die Veranlassung zu einer ganzen Reihe von Mißgestaltungen wird, ist Tatsache. Unter uns finden sich in erster Linie Verkrümmungen der Wirbelsäule mit ihren Folgen. Und doch ist dieser so leicht vorzubeugen, wenn dem von seiten der Eltern zu Hause einige Aufmerksamkeit geschenkt wird und zweckentsprechende Schulbänke die Kinder an eine gerade Haltung gewöhnen.

Darum „sorget für eure Gesundheit, denn ohne sie vermag man nichts“, so sagte Schiller auf seinem Sterbelager, und wir haben Ursache, es zu beherzigen. —a. — —

*) In Deutschland, z. B., gibt es solche Schulbänke nicht mehr.

Eine Klarlegung.

Mit der lautersten Absicht, aber mit wie schweren Gefühlen ich auch diesmal zur Feder greife, weiß Gott. — Ich möchte in Sachen unseres Forstdienstes noch einmal die Geduld der Redaktion in Anspruch nehmen. Ich werde versuchen, mich so kurz wie nur möglich zu fassen.

Aus alle dem, was bis jetzt bezüglich dieser Frage gesagt worden, geht hervor, daß die einen den Forstdienst beizubehalten wünschen, während die anderen es mit Freuden begrüßen würden, wenn die mennonitischen Jünglinge im regulären Militär etwa den Militärdienst übernehmen dürften. Den aktiven wehrpflichtigen Dienst hat wohl bis jetzt nur einer erwähnt und zwar in dem Sinne, daß er als Mennonit dagegen keine Gewissensskrupel verspüren würde.

Nun scheinen aber manche der Leser des „Botschafter“ diese zwei letzten Gruppen dahin verstanden zu haben, als stellten sie sich in Opposition zur Idee des Friedens, als arbeiteten sie dem Gedanken eines Weltfriedens entgegen. Ich denke es wird nur sehr wenige geben, welche nicht jeder Friedensbestrebung als Freund begegnen werden. Ich selbst wies aber darauf hin, und das ist meine Ueberzeugung, die ich übrigens niemand aufdringen will, daß eine Gemeinde, die in ihr Glaubensbekenntnis die Wehrlosigkeit aufnimmt, damit noch lange nicht Trägerin der Friedensidee ist, es sei denn, daß solche Gemeinde dies Bekenntnis in's Leben umsetzt, und sich ganz besonders als Friedensgemeinde auszeichnet. Friedfertig kann auch der Mann im Kriegsrock sein. Friedfertig sein ist eine Herzenssache. Darum würde ich von einer solchen Gemeinde diese friedfertige Gesinnung verlangen und zwar, wie gesagt, ganz besonders auffallend.

Aber noch ein anderes hat sich scheinbar in den Gedankenaustausch, betreffend den Forstdienst, eingeschlichen. Mitunter scheint es, wie wenn sich in manchen diesbezüglichen Artikeln ein Groll, wenn nicht gar eine feindselige Stimmung fühlbar machte. Liebe Brüder, wozu das? Uebt doch auch hier Eure Friedensgesinnung und gebt nicht zu, daß aus einer sachlichen Verhandlung ein unglückseliger Hader entsteht. Kämpfen wir mit den Waffen der Liebe und lassen wir auch in unseren Artikeln den Gedanken der Friedensidee durchleuchten. Hören wir auf die Stimme Johannes: Brüder, liebet euch untereinander!

Warum auch feindselig werden? Wir wissen ja sehr wohl, daß die Entscheidung betreffs unseres weiteren Dienstes in Petersburg liegt. Die Redaktion des „Botschafter“ ist mit anerkennungswerter Weitherzigkeit der Besprechung dieser Frage entgegengekommen, um dadurch die verschiedenen Meinungen zu hören, denn über kurz oder lang wird diese Sache in der Reichsduma doch zur Sprache kommen. Bis dahin möchten auch wir der Jungmannschaft auf den Forsteien zurufen: Versieht Euren Dienst in Treue! Was unsere Regierung über uns entscheiden wird, ist noch unbestimmt.

Jac. Toews.

Das Regiment des Kindermädchens.

Ein Wort an die deutschen Mütter!

Nicht in der Hütte der Armut, wo eins der ältesten Kinder die jüngeren Geschwister hüten muß, sondern im Hause der Wohlhabenden und Reichen unserer deutschen Brüder in Rußland ist nicht selten das Regiment des Kindermädchens anzutreffen. So seltsam es auch klingen mag: „Regiment des Kindermädchens,“ es entspricht dennoch vollständig der Tatsache. — Dem Regimente des Kindermädchens beugt sich die sonst auf ihre Stellung im Hause so eifersüchtige Hausfrau; ihm unterwirft sich der gestrenge Hausherr, der im Rate und in der Gesellschaft gewohnt ist, das große Wort zu führen und tonangebend vornan zu stehen.

Ein gutes Kindermädchen ist freilich ein Juwel im Hause, nach welchem man oftmals vergebens sucht; hat man einen, so muß man ihn zu schätzen wissen, sonst kommen andere und nehmen uns denselben weg. Darum allen Respekt vor einem guten Kindermädchen, und zugleich viel Liebe und guten Lohn demselben! Wohl kaum jemand verdient sich seinen Lebensunterhalt schwerer als diese 10 bis 15-jährigen Kinder, welche andern Kindern als Hüter und Ableitungsobjekte ihrer Launen gestellt sind. — Aber — daß die Kindermädchen auch in einer der allerwichtigsten Lebens- und Erziehungsfragen des eigenen Kindes ausschlaggebend bestimmen können, das ist doch zu viel für ein so junges Ding, — und zu wenig Selbstachtung bei der Hausmutter. Es handelt sich um die Frage, welche Sprache das kleine Kind deutscher Zunge zuerst erlernen soll — die Muttersprache — d. h. die deutsche, oder die vaterländische.

Mit den Umständen muß man ja oftmals rechnen und ist ein Einzelner nicht selten zu schwach, gegen den Strom zu schwimmen. So gehört es denn auch zu den gebotenen Umständen, daß der kleine Sprößling der deutschen Familie einem russischen Kindermädchen anvertraut werden muß. Natürlich kann das russische Kindermädchen nicht deutsch, und ist es selbstverständlich, daß selbiges zu dem Kinde russisch spricht. Schadet auch nichts. Aber hier kommt, was schadet: die Eltern beugen sich dem Einflusse des Kindermädchens aus niedriger Bequemlichkeit und sprechen mit dem eigenen Kinde auch russisch. Da nun das kleine Kind für den größten Teil des Tages auf die Gesellschaft des russ. Kindermädchens angewiesen ist, und nachts von der Mutter keine Sprechstunden veranstaltet werden, so schlagen eben immerfort russische Laute an das Ohr des Kindes, und russischen Klang haben die ersten Laute, die es selbst lallt.

Auf solche Weise rauben die Eltern dem Kinde die Muttersprache, eine fremde Sprache tritt an ihre Stelle, die jene aus vielen und verschiedenen Ursachen nicht ersetzen kann. Sie kann nicht zur Muttersprache werden, weil die deutsche Mutter in den meisten Fällen das Russisch zu wenig beherrscht, um all die innigen Gefühle in das Herz des kleinen Kindes hineinzugießen, welche die Mutterbrust bewegen und ihren Ausdruck nur in der Muttersprache finden. Sie kann nicht zur Muttersprache werden, weil das Fühlen und Denken der Mutter in der Regel doch noch deutsch ist und deutsches Fühlen und Denken auch dem Kinde eingeprägt werden soll Daraus aber entstehen dann für das heranwachsende Kinde Widersprüche, die nicht selten zu unheilbarem Zwiespalt führen.

Es fällt einer mit ihrem Kinde russisch sprechenden deutschen Mutter wohl kaum jemals ein, das Kind auch russisch „beten“ zu lehren. Nein, hier ist eine Grenze, die so lange noch nicht überschritten wurde. Doch was nützen dem jungen Herzen die fremden Worte, welche die kleinen Lippen nachsprechen, wie's ein gut dressierter Papagei auch lernt? Aber die biblischen Geschichten, welche so einen nachhaltigen Eindruck auf das Kindesgemüt machen, sie werden dem Kinde aus dem Herzen der Mutter nicht geboten. Einmal vermag sie es nicht, und zum andern sträubt sich auch etwas dagegen, was wir das evangelische Gewissen nennen wollen. Diese Sünden der Mutter kann die Schule unmöglich wieder vollständig gut machen. Das Kind vermag später dem Lehrer im Religionsunterrichte nicht zu folgen, die abstrakten Begriffe desselben sind für ihn leerer Schall; es versteht nichts oder wenig von der deutschen Predigt; es wird dadurch nicht nur dem eigenen Volksstamme, sondern auch der eigenen Religion entfremdet — und das traurige End-Resultat ist in sehr vielen Fällen — vollständiger Indifferentismus gegen das, was einem Christen hoch und heilig sein muß. — Und solches alles, weil sich die Mutter aus purer Bequemlichkeit dem Regimente des Kindermädchens beugte. Ein Glück noch, daß das Kindermädchen von seiner Machtstellung im Hause nichts ahnt, sonst könnte es leicht in Versuchung kommen, dieselbe auch auf andere Gebiete überzutragen. Ich möchte aber die Hausfrau und Mutter sehen, welche das gestatten würde.

Der einzige Einwand, der scheinbare Berechtigung für das Russischsprechen mit dem kleinen Kinde hat, ist der: es lernt die Landessprache auf solche Art leichter und besser, und dieselbe zu beherrschen, ist doch notwendig und unsere direkte Pflicht.

Dagegegen kann niemand streiten. Aber die tagtägliche Erfahrung lehrt auch, daß ein kleines Kind mit Leichtigkeit zwei Sprachen gleichzeitig lernen kann, — hört es darum aus dem Munde der kleinen Wärterin russisch, so müßte es aus dem der Mutter nur die Muttersprache vernehmen, sonst bleibt es ohne Muttersprache und zugleich ohne all' den Segen, der mit der Muttersprache verbunden ist und nur allein aus der Muttersprache fließt.

Ich hoffe, viele deutschen Mütter werden durch den Ernst der Sache zum Nachdenken kommen und dem Regimente des Kindermädchens im eigenen Hause ein Ende machen!

x. x.

Eingesandt.

Der Leser möge es nicht übel nehmen, wenn er noch einmal gezwungen wird, ein paar Zeilen über eine Sache zu lesen, die schon oft und von verschiedenen Gesichtspunkten in den Spalten des „Botschafter“ behandelt wurde: Kasernenangelegenheiten.

Ich will auch nicht, wie es schon andere getan haben, meine persönliche Meinung über den Dienst im Allgemeinen zum Ausdruck bringen; ich möchte nur einiges über die „berüchtigte Tranktonne“ sagen. (Wem das Thema zu schmutzig ist, lese nicht weiter!)

Ursache meines Artikels ist die Befürchtung, daß die Äußerung des Herrn Bevollmächtigten auf der Bezirksversammlung in Gnadenfeld vom 17. Sept. ds. J., dieses Gefäß betreffend, den einen oder anderen irre führen könnte bei Abschätzung der Ökonomiewirtschaft auf den Forsteien. Wenn der Artikel „Bezirksversammlung“ (№ 72 des „Botsch.“) authentisch ist, soll der Herr Bevollmächtigte behauptet haben, daß „es natürlich Krümel, ja verschiedene „Krümel von Weißbrot gäbe, die infolge Aufweichens noch größer und durch Weitererzählen zuhause natürlich noch immer größer werden u. s. w.“

Ganz recht! Das Einziehen des Wassers in die Brotstücke vergrößert dieselben erheblich. Aber vom Weitererzählen zuhause sind die „Krümel“ leider noch nicht groß genug geworden, andernfalls wäre dem Übelstand: — der maßlosen Vergeudung des Brodes auf unseren Forsteiwirtschaften, schon längst ein Ende gemacht worden. Diejenige, die nicht gedient haben, und eine Kaserne höchstens einmal am Sonntag besuchten, haben begreiflicherweise keine Ahnung davon, was für eine Menge schönsten Brodes täglich den Schweinen vorgeworfen wird auf einigen von unseren Forsteien.

Um dieses etwas bildlicher darzustellen, will ich Maße und Ziffern benutzen.

Auf einer der Forsteien, wo ich vor einigen Jahren старшій war, hatte ich reichlich Zeit und Gelegenheit, diesen Übelstand zu beobachten und zu beurteilen.

Bevor die „Krümel“ in die Tonne kommen, werden sie in Körbe — sogenannte Kiepen geworfen, um sie hinauszutragen. Nach jeder Mahlzeit des Kommandos (mittags u. abends), welches durchschnittlich aus 100—110 Personen bestand, wurde so ein Korb voll „Krümel“, die oft vor der ominösen Tonne schon eine recht anständige Größe aufwiesen, hinausgeworfen. Rechne man, daß sich in jedem Korb, (wenig gerechnet) ca. 15 Pfund Brot befanden; das macht am Tag 30 Pfund, im Monat — 900 Pf. und in 9 Monaten, die das Kommando auf der Forstei zubrachte, — 8100 Pf. oder ca. 200 Pud. Nun rechne man das Pfund Weißbrod zu 3 Kop., dann bekommen wir eine Summe von rund Rbl 240.

240 Rbl. Das sind die „Krümel.“ Was würde der H. Bevollmächtigte, die Hrn. Abgeordneten und das ganze Mennonitenvolk sagen, wenn die Ökonomien dieses Brod nicht vor die Schweine werfen ließen, sondern es verkauften und sich das Geld in die Taschen steckten?! — Wie gesagt, ich spreche nur von einer Forstei, von der ich das Gesagte wirklich behaupten kann. Nehmen wir an, daß es auf den 6 anderen Kasernen ähnlich hergeht; dann bekämen wir im Ganzen (zu 200 Rbl. gerechnet) eine Summe von R. 1400.

Das allein für hinausgeworfenes Brod! Von den Puden Kartoffeln, die denselben Weg gehen, wollen wir denn schon nicht sprechen: es könnte doch manchem sparsamen Mütterchen und manchem im Schweiße seines Angesichts arbeitenden Vater zu schrecklich vorkommen.

Ich stelle diese Handlungsweise der verantwortlichen Personen ganz entschieden als eine „unverantwortliche Vergeudung“ hin, und es wäre mein herzlichster Wunsch, daß alle Mennoniten, die für den Unterhalt der Forsteien sorgen, sie als eine solche ansehen möchten.

Es mag in diesen paar Jahren, da ich nicht mehr diene, auch schon anders geworden sein auf den Forsteien; jedenfalls bliebe dieses nur zu wünschen übrig. S.

Büchertisch.

— Der Name Förster ist den Herrn Lehrern sicher bekannt; denn seine „Jugendlehre“ bedeutet zum Mindesten einen Grenzstein in der Pädagogik. „Wir leben in einer Zeit, in welcher die deskriptiven Wissenschaften nicht mehr die allein seligmachenden sind: der ungeheure Aufschwung der normativen Wissenschaften zeigt, wie stark das Bedürfnis nach ethischem Leben vorhanden ist,“ so ungefähr drückte sich unlängst Prof. Joel aus in einem Kolleg über Moralphilosophie. Und in der Tat sehen wir, daß sowohl in der Theologie (Kaftan: „Wir brauchen ein neues Dogma“), als auch in der Pädagogik der Ethik weit mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als es noch vor einigen Jahrzehnten geschah. Wollen wir uns nun dem Neuen verschließen? Sind wir Leute, die nach Bildung streben, so dürfen wir es nicht, und am wenigsten dürfen die Lehrer diese Erscheinung in der Geisteswelt unberücksichtigt vorbeigehen lassen. Sind sie es doch, die am ehesten berufen sind, die Jugend zu Charakteren heranzubilden, um mit Förster zu reden, „zu geschlossenen, einheitlichen Persönlichkeiten, welche nicht vor der großartig entwickelten, äußeren Kultur unserer zivilisierten Welt ohnmächtig zusammenbrechen, sondern einen inneren sittlichen Halt haben; die über genügende ethische Kräfte verfügen, durch welche sie nicht blos die sie umgebende Natur, sondern auch die ihrige selbst vollständig beherrschen. In einem öffentlichen Vortrage für Studierende brauchte Förster einst ein feines Bild zur Illustration obigen Gedankens: der geübte Reiter sucht die Kraft seines mutigen Rosses nicht einzuschränken, aber er beherrscht es so sehr, daß es scheint, er sei mit dem Rosse zusammengewachsen; es gehorcht auf das leiseste Zeichen hin, ja es ist sein größter Stolz, den Willen seines Herrn auszuführen. Das ist der ethische Mensch! Mit der äußeren Kultur parallel muß die innere gehen, nur so wird der Mensch zum Reiter, der das Roß beherrscht und nach seinem Willen lenkt. — Wenn dem so ist, dann steigt dem Lehrer die Frage auf: Wie muß sich dann der Unterricht überhaupt und der Religionsunterricht speziell gestalten, damit er ethisch wirke? Ich gebe keine Antwort, dagegen möchte ich denkenden Eltern und besonders den Lehrern, die von einem Schweizer Lehrer herausgegebene Broschüre empfehlen: „Foersters Jugendlehre. Eine Darstellung ihrer Grundlinien und Vorschläge für den ethischen Unterricht. Von Dr. phil. Theodor von Greyerz. Bern 1908. 92 Seiten. Ich bin überzeugt, daß man es nicht ohne Gewinn weglegen wird; jedenfalls wird dann auch derjenige, welcher aus irgend einem Grunde zu Förster selbst noch nicht gegriffen hat, das Versäumte schleunigst nachholen.

H. Neufeld, stud. phil.

Sprechsaal.

— Von Ungenannt für die äußere Mission 1125 Rbl.

— Fragesteller N. N. Den Namen des Verfassers des Artikels in № 62 können wir Ihnen nicht nennen; doch verweisen wir Sie auf den heutigen „Büchertisch.“

— Einem Abonnenten. Die Geschichte beginnt in Nr. 77; sie trägt den Titel „Helene,“ das erste Kapitel ist betitelt „Töchter Zions,“ das zweite — „Die Rettung der Landesflagge.“

Habe auf Lager und empfehle Musikliebhabern die berühmten

Hofberg- u. Lindholm-Harmonien

zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Spielapparate

Harmonista u. Liebmanista

mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Angabe des Apparates muß erwähnt werden, ob für ein 4 oder 5 Oktaven Instrument.

Preisliste gratis.

Vertretung bei H. H. Peters, ст. Гайчуръ, Ек. ж. д, Краснопольской волости.

12—5

Buntes Allerlei.

— Der Regenwurm und die Altertumskunde. Daß der unscheinbare Regenwurm für die Altertumsforschung von größter Bedeutung ist, wird den meisten Leuten wohl nicht bekannt sein. Nehmen wir an, daß die von dem Wurm an die Oberfläche geschaffte und ebenfalls von ihm in Mutterboden umgewandelte Erde jährlich auch nur 1—2 Millimeter betrage, so erklärt sich schon hieraus, wie die Gegenstände im Laufe der Jahrhunderte allmählich überdeckt und eingebettet werden. Solche Gegenstände liegen dann völlig tief in der Erde und sind vor der Zerstörung und Verwitterung gerettet. So arbeitete der Regenwurm schon vor Jahrtausenden, und heute verdanken wir ihm, daß Ausgrabungen möglich sind und die Überbleibsel einer längst entschwundenen Vergangenheit wieder aus der Erde steigen, tote Knochen und Steine, die aber dennoch eine lebendige Sprache reden. Ohne den verachteten Regenwurm wäre die Altertumsforschung übel daran.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 14,15 u. 18 19. Oktober.

5% 1. Gewinn Anleihe..	447	448
5% 2. " "	331½	334
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	--	298
4% Staatsrente.....	—	—
5% Anleihe 1906	—	—
5% 1. Innere Anleihe	— —	— —
5% 2. Innere Anleihe	— —	— —
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	--	93⅝
4½% " " " " " "	—	89⅜
4% " " " " " "	-	84⅛
3½% " " " " " "	—	—
5% Oblig. d. Bauernbank	--	—
4½% " " " " " "	—	--
4% " " " " " "	-	89⅜
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	84⅛

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 15. Oktober 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	84	— 85½
Donische	83¾	— 85½
Charkower	84¼	85¾
Chersoner	85	— 86½

Berdjansker Börsenbericht

vom 20. Oktober 1909.

Ulka (Belotolosta) 9 P. 36 Pf. 11 R. 70
" " " — " 11 " 60
Winterweizen . 00 " — " 12 " —
" " — " 11 " 85
Hartweizen .... " " 11 " 15
" .... 00 " — " 10 " 95
Gerste mit 3% . .. . " 6 " 55
Roggen .....9 P. — — 8 " —
Hafer .. .. — " — " — " " —
Mais .... — " --
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 329 Waggons.
46 Rbl. 06 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Ein Lehrer, Mennonit, mit Zentralschulbildung wird für 12 bis 15 Kinder auf einem Landgute gesucht. Adresse für Angebote: Криворожье, Бахмутск уѣзда, Густавъ Аронов. Ремпель, им. Марьяновка. 3-1

Junger verheirat. **Buchhalter** sucht Stelle per sofort und auch später, als Buchhalter, Prijomschtschik in irgend einem Geschäft. Adr. п. о. Гнаденфельдъ, Тавр. г., сел. Маріаволь, до востребованія № 30.

Wünschen unsere gut bebaute

Wirtschaft 5-4

mit 65 Dess. Land in Schönau — Sagradowka, 10 Werst von der Station Николо-Козельскъ, II. Ек. ж. д. bis zum Dezember jederzeit zu verkaufen.

Korn. Wienß u. Dav. Bärgen.

Fahrplan

der Züge auf der Linie **Jekaterinoslaw—Berdjansk** vom **15. Oktober** d. J. an (Petersburger Zeit.)

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Zg. № 94.	und № 8.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Zg. № 7.	und № 91.
—	Abg. 6.22 ab.	↓ Jekaterinoslaw. ↑	Ank. 10.33 mrg.	—
—	" 8.30 "	Ssinelnikowo Just.	Abg. 9.01 "	—
Abg. 12.48 tgs.	" 11.17 "	Tschaplino.	" 6.15 "	Ank. 2,55 t.
" 8.32 ab.	" 2.45 ncht.	Pologi.	" 2.40 ncht.	Abg. 10.20 m.
Ank. 3.23 ncht.	Ank. 6.57 mrg.	Berdjansk.	" 9.46 ab.	12.56 nachts.

Die Züge № 91. und 94. haben Wagen II., III. und IV. Kl. In Pologi hat der Zug № 91 Anschluß an den Zug nach Alexandrowsk; der Zug von Alexandr. hat Anschluß an № 97.

In der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das

Mennonitische Jahrbuch für 1908,

herausgegeben von Aeltesten **H. Dirks.**
Druck und Verlag von **H. Ediger.**
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis,

100 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic** 63

Ein Geschenk für Ihre Frau

und eine **Wohltat** für **Ihren Geldbeutel** ist die verbreiteste Dampfwaschmaschine der Welt

— **Johns „Volldampf"** —

auf dem Küchenherd und in der Waschküche verwendbar. Wo Dienstmädchen vorhanden, Waschfrau entbehrlich. Die Wäsche kann zu Hause gewaschen werden, sie halt länger und ihre Reinigung kostet um 50—75% weniger als früher. **Johns „Volldampf"** ist so gut wie eine Pfründe, sie bezahlt sich alsbald von selbst und bringt dauernde Vorteile. Ihre Frau sollte die 150 000 fach verbreitete **„Volldampf"** wenigstens **probieren!**

Ingenieur **A. K. Thiessen.** Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100-48e.

Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Pfarrer Kneipp-Pillen

Zu haben in allen Apotheken

Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.

Bestandtheile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.

General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

NIKOLAI LOEWENBERG

JEKATERINOSLAW,

Ssadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

LINOLEUM

Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.

FENSTERGLAS,

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

FEUER- und diebes-sichere GELD-schränke und KASTEN

24 berühmter ausländischer Firmen.

„Ges. M. Helfferich-Sadet"

Fabrik u. Lager von landwirtsch. Maschinen in Charkow

Eigene Filialen:

Rostow a/D., Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K., Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Omsk und Nowo-Nikolaewsk.

Rud. Sack Original-Pflüge ein- und mehrscharige.

52-31.

Amerikanische Scheibenpflüge
Dampfpflüge mit Lokomotiven.

Mühlen, Schrotmühlen, Quetschmühlen, Häckslser etc.

Original „Melotte" Milchcentrifuge
mit frei aufgehängter und freischwebender Trommel.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.